Freies Haus oder Leben auf einem Estate?

Von Jörg Langhof in Facebook.

Warum ich mich für „dafür“ entschieden habe – obwohl ich damals eigentlich gar nicht wusste, wofür genau. 😉

Als ich mein Haus in Südafrika gekauft habe, war der Plan eigentlich ziemlich simpel:

Ein Ferienhaus.

Ich wollte einmal im Jahr für vielleicht fünf oder sechs Wochen nach Südafrika kommen.

Den Rest des Jahres sollte das Haus einfach leer stehen.

So zumindest der Plan.

Es kam etwas anders.

Und das war gut so.

Warum also ein Estate?

Ich gebe zu: Meine Überlegungen waren damals erstaunlich übersichtlich.

Punkt 1: Golfplatz.

Drei Minuten zu Fuß und ich stehe am Abschlag.

Das fand ich überzeugend. 😎

Punkt 2: Sicherheit.

Wenn das Haus monatelang leer steht, kann nicht einfach irgendein „Bösewicht“ über den Gartenzaun klettern und ins Haus einsteigen.

Und ganz ehrlich?

Das war es dann eigentlich auch schon mit meiner sorgfältigen Analyse. 😂

Ich kannte den Haus- bzw. Lodge-Typ bereits, weil ich dort vorher selbst gemietet hatte.

Ich wusste also zumindest ungefähr, was ich kaufte.

Was ich nicht wusste:

Ich kaufte viel mehr als ein Haus.

Das hat sich mir tatsächlich erst in den ersten Monaten erschlossen.

Plötzlich war ich Teil einer sensationellen Community.

Vieles läuft über eine Facebook-Gruppe.

Du hast eine Frage?

Du brauchst Hilfe?

Teilweise dauert es nur Minuten und irgendjemand ist „zur Stelle“.

Einer lädt dich ein, indisch kochen zu lernen.

Ein anderer organisiert mal eben einen Termin beim Zahnarzt.

Du brauchst eine Bohrmaschine?

Irgendjemand bringt dir eine vorbei.

Oder jemand fragt einfach, ob du abends zum Braai vorbeikommst.

Und irgendwann kennst du plötzlich ziemlich viele.

Abends läufst du einfach ein paar Meter zum Restaurant im Clubhaus, triffst dort noch ein paar Golffreunde und lässt gemeinsam den Abend ausklingen.

Für mich ist genau das inzwischen einer der größten Vorteile eines guten Estates:

Dieser kleine „Inner Circle“, den man nutzen kann – aber nicht nutzen muss.

Du kannst deine Ruhe haben.

Aber wenn du Gesellschaft möchtest oder Hilfe brauchst, ist fast immer jemand da.

Und dann kommen die vielen kleinen Dinge dazu, über die ich beim Kauf überhaupt nicht nachgedacht hatte.

Der Barber auf dem Estate kennt dich irgendwann.

Die Reinigungsfirma holt deine Wäsche ab.

Du musst nicht einmal zu Hause sein.

Sie bekommt einen Türcode, nimmt die Wäsche mit und bringt sie wieder zurück.

Handwerker müssen auf dem Estate zugelassen sein.

Man kennt die Firmen, sie kennen die Anlage und man lässt eben nicht irgendeinen völlig Fremden ins Haus.

Wenn man tausende Kilometer entfernt ist, ist das plötzlich ziemlich angenehm.

Natürlich kostet dieses Leben auch Geld.

Es gibt Levies.

Es gibt Regeln.

Und manche dieser Regeln können einem sicherlich auch einmal gehörig auf die Nerven gehen. 😉

Wer absolute Freiheit möchte, niemandem erklären will, was er an seinem Haus verändert, welche Farbe etwas bekommt oder was er auf seinem Grundstück machen darf, für den kann ein freistehendes Haus außerhalb eines Estates die bessere Entscheidung sein.

Ich dachte damals jedenfalls, ich kaufe ein Ferienhaus direkt am Golfplatz und dazu ein bisschen Sicherheit.

Heute weiß ich:

Ich habe viel mehr gekauft.

Ein Umfeld.

Eine Infrastruktur.

Ein Netzwerk.

Und irgendwie auch ein kleines Stück Gemeinschaft.

Das stand damals in keinem Exposé.

Und wahrscheinlich hätte mir das auch kein Makler wirklich erklären können.

Denn manches versteht man tatsächlich erst, wenn man dort lebt.

Aus den geplanten fünf oder sechs Wochen im Jahr wurde jedenfalls ein bisschen mehr. 😉

Und aus einem Ferienhaus wurde irgendwann ein Zuhause.

Das war überhaupt nicht geplant.

Aber manchmal sind die besten Entscheidungen offenbar genau die, bei denen der Plan nicht funktioniert. Weniger anzeigen